

Meine liebe Hanna

Wäre ich Deinen lieben Brief gleich nach Erhalt dem K. B. beantworten können, so hättest Du viel Herrliches u. Pitteres zu hören bekommen, denn Du hast es gefragt, wie ich einmal von jemandem gesagt sein möchte, um mich ein bisschen erleichtern zu können u. dann hätte ich Dir nicht nur einen Brief sondern ein ganzes Buch geschrieben. Das geht, das mag man am K. B. nicht schreiben darf! Heute hoffe ich, werde ich Dir ruhiger u. vernünftiger antworten können, als es sonst geschahen wäre. Diese Heute will ich Dir erst einmal beschreiben: Eben hatte ich eine Tot. 7186 bei - Kleins. Er hatte mir aus "Schick 2 sog. Palmareen" (in Tai, Musrai ist immerfort davon die Rede) in hebr. Sprache mitgeschrieben u. da ich allein nichts damit anfangen kann, sich selbstständig gemacht, sie mit mir zu lernen. Damit haben wir nun heute angefangen u. es hat eine unglaublich bewundernde u. anregende Wirkung auf mich gehabt, was in dem Zusammenhang über Kleins. zu sagen wäre, will ich mal erst gar nicht weiter ausprobieren, sondern, beim Thema bleiben. Heute blühen, Buchstabeile über Nacht, zum erstenmal unser Birnbäume u. alle Obstbäume in den Nachbargärten. Heute ist strahlend blauer Himmel, u. wenn ich nur auf die Stamm habe ich ein ganz idyllisches Bild vor mir aus dem ich Dir nur die durch den basten rann leuchtenden, in der Mittagssonne glühenden roten Tulpen hervorheben will, die sich von Goldregen u. All dem lichten grün ringelbäum u. dem Überfließen nach von bunten Wasser abheben, u. deren Schönheit mir auffällt,

weil ich sie zu u. für mich in ihrer Steifheit nicht leiden kann.
Du glaubst mir ohne weitere Einzelheiten, dass er mir Augen-
blicklich gut geht, u. dass ich mir dessen bewußt bin u.,
ich kann Dir versichern, dass solche guten Tage, wo mir auch
noch andere als Naturverschönerungen besorgen nicht selten
sind. Du bist der Zeit, nehmen aber doch die anderen die
schlechten Tage im höchsten Ueberhand u. von ihnen aus-
gehen wo hinein ich ja leider nicht wie ein schlechter Tag
konstatieren wie ein schlechter Leben. Es fällt mir heute etwas
schwer daran zu denken, aber es ist vielleicht doch gut sowohl
für Dich als für mich, wenn ich sie Dir nicht in ihrem steif-
händigsten Zustand gleichsam als objektives Bewußtes abbilden
lassen, ich der Sache einen umfassenderen Rahmen geben will,
dann muß ich vielleicht sagen: Unzufriedenheit mit meinem
Lebensstil, die mich in Flam- u. Neidgefühlen gegen andere aus-
bricht u. als nächste Ursache hierfür aber große Tadelnheit.
Und wenn ich Dir meine noch erzählt, dass ich beschloß
sich als ich die Ursache nicht ändern kann, die Wirkung
mit der Ursache d. h. mit noch größerer Tadelnheit zu be-
kämpfen, dann mußst Du mich ja für total verückt
klären weil Du daraus unmöglich klug werden kannst. Ich
habe hier u. Weise als mein objektives Bewußtes" u. mit
psychologischen "Schonfestsätze" den ich mir tatsächlich im
Körper einbilde u. den ich verwünsche, geht es aber nicht.
Sondern ich müßte Dir all die kleinsten Einzelheiten
aus denen sich der ganze Rahmen zusammensetzt be-
schreiben, u. das geht, schriftlich, wieder nicht. Ich kann

wir es schon bei den „Auswertungen“ u. u. Du so dich u.
„ste“ auch wieder ein, ich glaube nicht, daß Du so ganz
blauentwischen wirst. Lassen allem die Patrasche, daß Du ge-
fragt hast, u. daß, ich mich nun einfach an Dich wenden
kann, wenn es einmal nötig ist mir eine Erklärung,
hier hat keiner die Zeit für „Auswertungen“ & Erklärungen
ditz zuzurechnen.

Nun habe ich Dir noch auf Deine Frage nicht geant-
wortet, ob mich Ding, wie das von Deiner Freundin, be-
lastet. Wenn es selbst der Fall wäre - u. da Du so drin-
gend fragst, sag, ich Dir, ja, es ist der Fall - ob das, das
kein Freund sein, es nicht zu schreiben, denn es wäre nicht
aufrechtig mir nicht zu schreiben, was sich gerade bewegt,
u. „Schönung auf Kosten der Aufrechterhaltung“ ist mir zu
teuer erkauft, denn das muß unbedingt eine Erziehung
im gleichzeitigen guten Zusammenhänge mit sich
bringen. Das diese u. noch andere Gründe (die „Schö-
nung“ ist noch problematisch) verlangt ich ebenso wie
ich Deinem Verhalten entsprechen u. Dir selbst geant-
wortet habe

Leipzig, 2. Juli 1934.

Meine liebe Hanna,

nun habe ich also erwiesen, wie unwürdig ich eines Briefwechsels mit Dir bin! Eine Entschuldigung habe ich nicht, denn ~~wadaxxfakktaxkxkxkxkx~~, nass es fehlt mir nichts, und ich bin auch durchaus nicht etwa überbelastet, was ich in des Wortes ironischster Bedeutung zu nehmen bitte. Es ist schon so: je mehr man zu tun hat, desto mehr erledigt man und umgekehrt, je weniger man berufliche oder sonstige bindende Verpflichtungen hat, desto weniger tut man überhaupt, denn dann hat man ja immer sooo viel Zeit, dass man alles und jedes verschieben kann. Wenn Du das vielleicht nicht allgemeingültig wahr haben willst, jedenfalls musst Du mir glauben, dass es solche Menschen auch gibt. Ich habe nun insofern einen 'Vertrauensposten' inne, als meine ganze Arbeit - vom Aufnehmen und Abschreiben des Diktats abgesehen, was mich nicht allzu sehr in Anspruch nimmt - eine freiwillige ist. Ich könnte nämlich alte, haufenweise vorhandene Briefschaften ordnen, wozu ich mich einmal vor Jahren erboten, und welches Angebot mein Chef sehr beifällig aufgenommen hatte. Ich dachte damals, damit eine nützliche Beschäftigung auf Jahre hinaus zu haben. Und das war auch richtig, eine Beschäftigung auf Jahre hinaus war ~~xxx~~ es, bzw. ist es noch, nur das "Nützliche" habe ich inzwischen ganz aus den Augen verloren. Es kräht doch wirklich kein Hahn danach (mein Chef, so unrespektierlich es klingt, nicht ausgenommen), ob die Briefe ruhig weitere Jahrzehnte stossweise in ihren Fächern liegen, oder ob ich in mühsamer Arbeit Ordner über Ordner mit ihnen anfülle. Diesen Sachverhalt habe ich mir aber aus Selbsterhaltungstrieb nicht eingestehen wollen und gebe ihn auch heute meiner Mutter gegenüber z.B. nicht zu, die zu Pessach immer am liebsten den ganzen Ramsch verbrennen möchte. Aus Selbsterhaltungstrieb, denn ich hätte dann ja nicht nur keine Beschäftigung, oder doch zumindest eine Art Verpflichtung dazu, mehr gehabt, sondern ich hätte auch meine 60 Mark - soviel bekommt nämlich Pappa von der Gemeinde für seine Schreibhilfe - keineswegs verdient. Die brauchte ich aber, weil ich ja eine ständige Pflegerin haben muss und wenigstens meine Kleidung selbst bestreiten wollte